

„Unser Vertrauensmann für indische Angelegenheiten in Heidelberg“: Professor Wilhelm Salomon-Calvi, das Auswärtige Amt und die Arbeit unter indischen Studenten zur Zeit des Ersten Weltkriegs

Eike Michael Brunnengräber¹

Abstrakt: Die Überwachung von ausländischen Staatsbürgern spielte für Deutschland während des Ersten Weltkriegs eine wichtige Rolle, um Informationen für Kriegszwecke zu erhalten. Ein bisher kaum bekanntes Beispiel für die Überwachung von indischen Studenten liefert der Geologe Wilhelm Salomon-Calvi. Er versuchte im Auftrag des Auswärtigen Amtes Informationen über Inder an der Ruprecht-Karls-Universität zu sammeln und an dieses weiterzugeben. Dabei baute er sich während seiner Lehrzeit ein Netzwerk auf, um möglichst viele und relevante Erkenntnisse zusammenzutragen. Salomon-Calvi führte mit einigen Kollegen auch Verhöre von besonders verdächtigen Personen außerhalb des universitären Umfelds durch. Das Ziel dieses Aufsatzes soll es sein, mit Archivmaterialien aus dem Universitäts- und dem Stadtarchiv Heidelberg eine möglichst genaue Skizzierung der Aufgaben und Tätigkeiten Salomon-Calvis in Bezug auf die Überwachung von indischen Studenten zu geben. Die Frage nach der Beschaffung der Hinweise und der Kontakt zu den Studenten, welche ihm dabei als Informanten dienten, sollen dabei besonders berücksichtigt werden. Diese Informationen sind vor allem für die Regionalgeschichte Heidelbergs von Bedeutung, weil die Arbeit des „Vertrauensmannes für indische Angelegenheiten“ das städtische Bild Heidelberg zur Zeit des Ersten Weltkriegs genauer bestimmt und somit auch ein Teil der transnationalen deutsch-indischen Geschichte ist. Letztendlich bietet das Thema des Aufsatzes interessante Erkenntnisse für verschiedene Fachbereiche, die sich mit historischen Kontexten auseinandersetzen.

¹ Ich bedanke mich besonders bei Rafael Klöber, der mit seiner Lehrveranstaltung „Indien in Heidelberg. Verflechtungsgeschichten zwischen Asien und Europa“ im Wintersemester 2017/18 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg diese Veröffentlichung erst ermöglichte.

EINLEITUNG

Wilhelm Hermann Salomon-Calvi² (1868–1941) ist in der Wissenschaft vor allem für seine zahlreichen Publikationen, Forschungen und Errungenschaften in der Geologie bekannt. Besonders einflussreich waren seine Abhandlungen über die geologischen Verhältnisse in Baden. Der Geheimrat und Professor setzte sich zwischen 1910 und 1920 auch maßgeblich für die Erschließung der Heidelberger Sole-Radium-Thermalquelle (Liselotte-Quelle) und den Bau eines Badehauses bzw. Heilbades ein. Er markierte mit seiner 1912 eingereichten Denkschrift den Beginn ihrer Erschließung und begleitete diese mit seinen wissenschaftlichen Untersuchungen und Analysen (vgl. Mumm 2000: 58-60). Für diese Leistungen wurde er 1926 zum Ehrenbürger Heidelbergs ernannt, was ihm allerdings zusammen mit seiner Lehrbefugnis während der Zeit des Nationalsozialismus wieder aberkannt wurde.³ In der regionalen Geschichtsforschung wird Salomon-Calvi oft auch im Zusammenhang mit den Nürnberger Gesetzen während der Zeit des Nationalsozialismus genannt, von denen er unmittelbar betroffen war. Er gehörte bis 1892 der jüdischen Glaubensrichtung an und hatte jüdische Vorfahren. Deshalb musste er im Jahr 1934 Heidelberg in Richtung Ankara verlassen (vgl. Mussgnug 1988: 73f.). Noch heute wird durch eine Gedenktafel am Gebäude des ehemaligen Geologischen Instituts der Universität Heidelberg sowie im Eingangsbereich der Neuen Universität an ihn erinnert.



Gedenktafel für Salomon-Calvi in der Hauptstraße 52 (Quelle: Eigenes Foto)

² Bis 1923 hieß er Wilhelm Hermann Salomon, danach nahm er den Geburtsnamen seiner Frau Rosalina Calvi (1869–1915) an. Im Folgenden wird er als Salomon-Calvi bezeichnet.

³ Vgl. Universitätsarchiv Heidelberg [nachfolgend UAH] PA-2549.

Jedoch ist Salomon-Calvi in der Geschichtsforschung weniger für seine Aktivitäten während des Ersten Weltkrieges bekannt. Während dieser Zeit beauftragte ihn das Auswärtige Amt indische Studenten für politische und militärische Zwecke zu beobachten. Diese Behörde war für die gesamtdeutsche Außenpolitik, also auch für die Überwachung von ausländischen Staatsbürgern in Deutschland verantwortlich. Für seine Dienste erhielt Salomon-Calvi 1920 das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ durch das Reichsministerium des Innern verliehen.⁴ Mit diesem bisher noch nicht erforschten Wirkungsfeld Salomon-Calvis beschäftigt sich der vorliegende Beitrag. Diese Thematik ist nicht nur für die Regionalgeschichte Heidelbergs von Bedeutung, sondern zeichnet ein exemplarisches Bild kriegsrelevanter Aktivitäten an deutschen Universitäten zwischen 1914 und 1918 beziehungsweise ist Teil der transnationalen deutsch-indischen Geschichte. Im ersten Teil soll daher Salomon-Calvis Beziehung zur Ruprecht-Karls-Universität und der Stadt Heidelberg genauer bestimmt und eingeordnet werden. Auch seine Einstellung zur politischen Situation und zur Stadt selbst soll dabei beleuchtet werden. Neben den Arbeiten von Dorothee Mussgnug und Eike Wolgast, werden vor allem Quellen aus dem Universitätsarchiv Heidelberg herangezogen (Mussgnug 1988; Wolgast 1986 & 2017). Im zweiten Teil wird seine Arbeit für das Auswärtige Amt detailliert beschrieben. Die Überwachung der indischen Studenten und auch einige Vernehmungen bilden hierbei zwei größere Teilkapitel. Für diesen Abschnitt werden zum einen Quellen aus dem Nachlass des Heidelberger Professors im Stadtarchiv Heidelberg und zum anderen Materialien aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes herangezogen. Dabei sollen stellvertretend einzelne Beispiele für die Tätigkeitsbereiche Salomon-Calvis erörtert werden. Der Beitrag hat nicht den Anspruch, sämtliche indische Studenten und deren Lebensumstände in Heidelberg zu beschreiben, sondern die Arbeit Salomon-Calvis soll exemplarisch über sein Verhältnis zu dieser Personengruppe veranschaulicht werden.

⁴ Vgl. Stadtarchiv Heidelberg NL Salomon-Calvi [nachfolgend StadtA HD NL] Nr. 29.

WILHELM SALOMON-CALVI UND DIE RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG

Wilhelm Salomon-Calvi konnte zu seinen Lebzeiten auf eine erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn zurückblicken. Nach seinen naturwissenschaftlichen Studien in Zürich, Berlin und Leipzig legte er im Jahr 1895 eine erste Habilitationsschrift in Pavia vor (vgl. Mussgnug 1988: 73). Zwei Jahre später reichte er an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg seine zweite Habilitationsschrift über die „periadratischen Massen“ ein. Ab diesem Zeitpunkt setzte er seine akademische Laufbahn in Heidelberg fort und wurde 1899 außerordentlicher Professor, 1901 Direktor des neu eingerichteten „Stratigraphisch-Paläographischen Instituts“⁵ und 1908 der erste Ordinarius für Geologie und Paläontologie (Wolgast 1986: 120). 1913 wurde er zum ordentlichen Professor berufen.⁶ In den folgenden Jahren bekam Salomon-Calvi immer wieder wohldotierte Rufe von anderen deutschen Universitäten, so aus Leipzig, Hannover und München. Jedoch lehnte er diese aus verschiedenen Gründen ab. Deshalb wurde bei einem solchen Anlass Feste und Reden zu Ehren Salomon-Calvis abgehalten und ihm Auszeichnungen und Orden, wie etwa der Titel „Geheimer Hofrat“ oder das Ritterkreuz erster Klasse des Zähringer Löwenordens verliehen. Einer seiner Kollegen sagte über ihn: „Dem Wohle ihrer Familie und der Sorge um den Gesundheitszustand Ihrer hochverehrten Gemahlin haben Sie eine große Zukunft geopfert. Dann sind es auch die Liebe zur Natur, Alt-Heidelberg und seiner prachtvollen Umgebung“.⁷ Generell genoss er einen ausgezeichneten akademischen Ruf und hatte wohl gleichermaßen gute Verhältnisse zu Kollegen und Studierenden. Salomon-Calvi sagte über sich selbst, dass er „durch Exkursionen [...] den Schülern menschlich näher [trete] und [...] es nur gerecht [fände] seinen Schülern helfend zur Seite zu stehen“.⁸ An seinem 60. Geburtstag organisierte die Universität eine große Feier zu seinen Ehren in ihrem größten Hörsaal. Salomon-Calvi selbst hielt an seinem Ehrentag eine Festvorlesung zum Thema „Die Bedeutung der Geologie für den Natur-

⁵ Vgl. UAH PA-2549.

⁶ Vgl. Ebd.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

genuss und für die Weltanschauung“.⁹ Des Weiteren reiste er im Namen der Heidelberger Universität zu internationalen wissenschaftlichen Tagungen und Konferenzen, zum Beispiel 1926 zum internationalen Geologenkongress in Madrid.¹⁰ Nach einer erfolgreichen wissenschaftlichen Laufbahn in Heidelberg erfolgte 1935 aufgrund seiner jüdischen Herkunft der Entzug der Lehrbefugnis. Bereits ein Jahr zuvor, in Antizipation der zukünftig schwierigen Lage, folgte er dem Ruf nach Ankara, um dort ein Institut für Geologie und Mineralogie aufzubauen. In der Türkei arbeitete er hauptsächlich am „Institut für Lagerstättenforschung“ und erstellte unter anderem einen Quellen- und einen Bebenkatalog, die beide grundlegende Arbeiten für die türkische Siedlungspolitik darstellten (Mussgnug 1988: 181). 1941 starb er dort.

ÖFFENTLICHES WIRKEN FÜR DIE STADT HEIDELBERG WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES

Salomon-Calvi, welcher 1926 zum Ehrenbürger Heidelbergs ernannt wurde, hatte eine besondere Beziehung zu dieser Stadt. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit machte er auch aufgrund seiner regionalgeologischen Forschungen auf sich aufmerksam. So war er der maßgebliche Initiator für die Entdeckung und Erschließung der Heidelberger Thermalquelle. Nach einigen Erdbeben im nahe liegenden Groß-Gerau am Ende des 19. Jahrhunderts hatte er schon die Vermutung, dass Wärme aus dem Erdinnern nach oben gestiegen sei. Deshalb übergab Salomon-Calvi 1912 dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Wilckens eine Denkschrift über seine Vermutungen und den potentiellen touristischen Nutzen der Quelle für die Stadt. Bereits ein Jahr später begannen die Bohrungen. Der Heidelberger Professor begleitete diese durch regelmäßige Beobachtung des Wasserspiegels, Temperaturmessungen der angebohrten Quellhorizonte sowie durch Entnahme von Bohrkernen zu wissenschaftlichen Zwecken. Allerdings wurden die Bohrarbeiten nach den Kriegserklärungen Deutschlands bis ins Frühjahr 1916 teilweise unterbrochen und der Krieg verzögerte die Arbeiten auch danach (vgl. Mumm 2000: 58-60). Diese Zeit nutzte Salomon-Calvi

⁹ Vgl. UAH Rep. 18-254.

¹⁰ Vgl. UAH PA-2549.

hauptsächlich für eine andere Aktivität, auf die unten gesondert eingegangen wird. Nachdem die Bohrungen 1918 bei einer maximalen Tiefe von 1022 Metern abgeschlossen wurden, erkannte die Karlsruher Forst- und Domänenverwaltung die Quelle als Sole mit einem „einzig dastehenden Radiumgehalt“ an (Ebd.: 64f.). Bei einer Rede Salomon-Calvis äußerte er selbst den Wunsch, dass „die Heidelberger Quelle zahllosen Leidenden und der Stadt Heidelberg selbst zum Segen gereichen möge“.¹¹ Hier wird besonders seine Verbundenheit zur Stadt deutlich. Die Eröffnung eines Radium-Solbads verzögerte sich jedoch durch die Zahlungsunfähigkeit der dafür gegründeten, zuständigen „Bad Heidelberg AG“. Erst 1929 konnte diese in den Normalbetrieb übergehen. Jedoch versiegte die Quelle bereits 1957, da die Sandlast die Bohrungen verstopft und sich das unzureichende Rohrmaterial aus der Zeit des Ersten Weltkrieges verzogen hatte (vgl. ebd.: 69-71). Das heutige Thermalbad in der Vangerowstraße zeugt zumindest formal noch von den Bemühungen Salomon-Calvis.

Während des Krieges wurde Salomon-Calvis nationalistische Gesinnung deutlich. Er wurde allerdings nicht als Soldat in den Krieg berufen, da er vor 1876 geboren worden und somit zu alt war. Salomon-Calvi konnte somit weiterhin als normal beschäftigter Beamter tätig sein (Wolgast 2017: 39). Jedoch engagierte er sich als Mitglied der freiwilligen Bürgerwehr, die „zum Schutz des privaten und öffentlichen Eigentums“ (vgl. Reichert 2001: 498) gegründet wurde. Diese tat sich vor allem bei der Suche nach potentiellen Kriegsspionen der anderen Kriegsmächte und feindlichen Staaten hervor (Ebd.). Neben dieser Mitgliedschaft beteiligte sich Salomon-Calvi auch bei den „Vaterländischen Volksabenden“, die Vortragsabende über aktuelle Geschehnisse für die Bevölkerung der Stadt Heidelberg und ihrer Vororte organisierte.¹² Er hielt unter anderem am 29. Volksabend (9. April 1914) im Stadtteil Neuenheim einen Vortrag über „Die Abhängigkeit der Kriegsführung von den Bodenverhältnissen“ (Ebd.: 504f.). Durch die Beteiligung an den Volksabenden und der Bürgerwehr wird deutlich, dass Salomon-Calvi durchaus nationalistisch gesinnt war. Des Weiteren brachte er sich auch bei

¹¹ UAH Rep. 18-47.

¹² Viele Volksabende wurden von Heidelberger Hochschullehrern organisiert. Diese sahen sich dabei als Vordenker und Deuter der aktuellen Geschehnisse, weshalb sie sich weitgehend als überparteiliche Instanz wahrnahmen und somit an das Volk zu appellieren (vgl. Wolgast 2017: 28).

einer anderen „vaterländischen Attraktion“ ein, nämlich einem öffentlich aufgestellten hölzernen Kreuz, das dem Eisernen Kreuz ähnelte. Hier war beabsichtigt, die Bevölkerung für die Anliegen des Roten Kreuzes zu interessieren und ihnen eine Gelegenheit zu geben, der gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges zu gedenken und die Arbeit des Roten Kreuzes finanziell zu unterstützen. Weiterhin sollen durch das Kreuz „Tapferkeit und gütige Opferwilligkeit“ (Ebd.: 512) als Merkmale des deutschen Wesens ausgedrückt werden. Es sollte den gemeinsamen Glauben stärken und den Dank an die Soldaten, welche in den Krieg gezogen waren, symbolisieren (vgl. ebd.). Salomon-Calvi schlug an dieses Kreuz symbolisch fünf kostenpflichtige Nägel „zum Sarge der Verleumdung des Deutschen Volkes“ (Ebd.: 514) durch Kriegsgegner.

Salomon-Calvis patriotische und nationalistische Gesinnung sowie seine starke Verbundenheit zur Stadt Heidelberg wurde selbst in der Emigration deutlich. Aus dieser Zeit finden sich mehrere Aussagen, die er vor dem Beginn seiner Arbeit in Ankara dem Ministerium in Karlsruhe mitteilte. Er habe, so Salomon-Calvi, die Tätigkeit in Ankara, trotz seiner erzwungenen Emigration, nur angetreten, um „für unser Vaterland kulturell zu wirken und, soweit es in [seiner] Macht steht, dem deutschen Namen alle Ehre zu machen“ (Mussnug 1988: 74). Zeitlebens bezeichnete er Heidelberg als seine *Alma Mater*. Seine Heidelberger Zeit sei „das wesentliche Stück seines Lebens“ gewesen (Ebd.). Max Pfannenstiel (1902–1976), einer seiner ehemaligen Schüler in der Türkei, schrieb in einem Nachruf, dass „er [...] unter der Trennung von seinem Vaterlande [litt]“ (Pfannenstiel 1948: 42). Seine Hoffnung in Ankara sei es gewesen, noch einmal nach Heidelberg und zu seinen ehemaligen Weggefährten zurückzukehren. Dies blieb ihm allerdings verwehrt (vgl. ebd.: 44).

DIE ÜBERWACHUNG INDISCHER STUDENTEN IN HEIDELBERG FÜR DAS AUSWÄRTIGE AMT

Die Folgen der Kriegserklärungen Deutschlands und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs machten sich auch an der Universität Heidelberg bemerkbar. Diese Auswirkungen wurden nicht nur durch die schwindende Zahl der immatrikulierten Studenten, die zu militärischen Zwecken vom Universitätsalltag befreit wurden, sichtbar. Nach den Kriegserklärungen an Russland und

Frankreich sowie nach dem Kriegsbeitritt Großbritanniens Anfang August 1914 sollten auf Anweisung des Badischen Innenministeriums alle Heidelberger Studenten, die diesen Nationen oder deren verbündeten Staaten angehörten, überwacht werden. Falls sich bei den Studenten der Verdacht der Spionage bestätigte, sollten diese aus Deutschland ausgewiesen werden. Bis zum 15. August 1914 wurde diese Ausweisungspflicht auf Angehörige aller Feindstaaten Deutschlands ausgeweitet, so auch auf Indien, das als Teil des *British Empire* eine verbündete Nation Großbritanniens war (vgl. Wolgast 2017: 22). Trotzdem durften manche ausländische Studenten weiterhin immatrikuliert und ausländische Mitarbeiter an der Universität beschäftigt bleiben. So blieb auch Albertus van Rhyn¹³ (1890–unbekannt), ein Bure aus Südafrika mit englischer Staatsangehörigkeit und seit dem Sommersemester 1912 Student Salomon-Calvis, der im Auftrag seines Dozenten die chemischen Analysen der Heidelberger Thermalquelle durchführte, weiterhin beschäftigt. Dieser diente Salomon-Calvi auch als Informant für die Tätigkeiten und Auffälligkeiten von indischen Studenten. Letztere konnten, beispielsweise von van Rhyn, bei einem möglichen Spionageverdacht weiterhin überwacht werden. So konnte man durch sie Informationen über Großbritannien erfahren. Eine besondere Bedeutung kam nämlich diesen indischen Studenten zu Beginn des Ersten Weltkriegs zu. Mit dem Kriegseintritt Großbritanniens verloren einige Inder, welche seit 1914 in Heidelberg studierten, ihre englischen Stipendien. Allerdings erhielten sie vom Auswärtigen Amt Studienbeihilfen, damit sie weiterhin in Heidelberg bleiben und in Bezug auf Großbritannien überwacht werden konnten. Dies wurde allerdings geheim gehalten.¹⁴ Viele der Heidelberger Professoren wurden zu Beginn des Ersten Weltkriegs in verschiedene Berliner Ministerien einbestellt, um einen Teil zur politischen und militärischen Situation beitragen zu können (vgl. Cser 2007: 203), so auch Wilhelm Salomon-Calvi. Der Heidelberger Professor erhielt für seine Arbeit für das Auswärtige Amt die Be-

¹³ Albertus van Rhyn wurde am 7. Juli 1890 in Vanrhynsdorp, einer Gemeinde in der Provinz Westkap in Südafrika geboren. Dieser besaß die britische Staatsangehörigkeit und war Protestant. Sein Studium der Naturwissenschaften mit dem Hauptfach Chemie schloss er mit dem Bachelor ab. Van Rhyn war außerdem ab 1921 in der Goethe-Universität Frankfurt immatrikuliert. Vgl. UAH Immatrikulationsakte Albertus van Rhyn.

¹⁴ Vgl. UAH RA 425.4630.

zeichnung „Vertrauensmann für indische Angelegenheit in Heidelberg“¹⁵ und war somit für die Überwachung und die Kontaktaufnahme zu indischen Studenten verantwortlich. Beim Kriegsausbruch waren fünf indische Studenten in Heidelberg immatrikuliert. Bis 1918 waren es insgesamt neun Inder. Allerdings lebten in Heidelberg noch weitere indische Staatsbürger, welche nicht an der Hochschule eingeschrieben waren, aber auch von Salomon-Calvi überwacht wurden, wie zum Beispiel der später noch erwähnte Kaul. Der Heidelberger Professor hielt während der Kriegszeit ständigen Kontakt zu den amtlichen Behörden und dem Auswärtigen Amt, um sie über die Geschehnisse und Tätigkeiten der Inder zu informieren. Seine Briefe, Telegramme und Nachrichten leitete er manchmal zuerst an die Königlich-Preußische Gesandtschaft in Karlsruhe weiter, meistens an den preußischen Gesandten Karl von Eisendecker (1841–1934). Salomon-Calvis Mitteilungen wurden danach dem Auswärtigen Amt mitgeteilt.¹⁶ Oft fand aber auch ein persönlicher Briefwechsel zwischen ihm und dem Unterstaatssekretär Arthur Zimmermann (1864–1940) statt.¹⁷

Eine wichtige Persönlichkeit, welche die Zusammenarbeit zwischen Salomon-Calvi und dem Auswärtigen Amt erst ermöglichte, war Dr. Wilhelm Mertens¹⁸ (unbekannt–1916). Dieser war 1914 als Assistent am Volkswirtschaftlichen Seminar an der Universität Heidelberg angestellt und konnte durch seine Tätigkeit die indischen Studenten genauer beobachten und Kontakte zu ihnen knüpfen. Er teilte in einem Schreiben an das Auswärtige Amt mit, dass er mit dem afghanischen Muslim Dr. H.[yder], der anti-englisch eingestellt war, über die Möglichkeit eines Aufstands der Inder gegen Großbritannien gesprochen hatte. Dieser Dr. H.[yder] sagte ebenfalls, wenn die indische Bevölkerung über den Kriegseintritt Großbritanniens in Kenntnis gesetzt werden würde, diese einen Aufstand gegen die britischen Besatzer planen könnten. In diesem Schreiben vom 19. August 1914 schlug

¹⁵ StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 16.

¹⁶ Vgl. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes [nachfolgend PA AA] R 21245–1, Bd. 2, Nr. 118.

¹⁷ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 2.

¹⁸ Dr. Wilhelm Mertens war von 1905 bis 1909 Student der Universität Heidelberg und erhielt 1909 den Dokortitel. Er war ab dem Wintersemester 1907 Lektor für mechanische Technologie an der Philosophischen Fakultät, wo er auch Salomon-Calvi kennenlernte. Er wurde 1915 in den Kriegsdienst berufen und diente im Reserve-Pionier-Bataillon 32 der preußischen Liste 432. Er starb im Februar 1916. Vgl. PA AA R 21070-1, Bd. 4.

er dem Auswärtigen Amt deshalb vor, jenen Dr. H.[yder] als „Missionar nach den indischen Nordprovinzen zu senden, um vor allem die mohammedanischen eingeborenen Offiziere, zu denen er gute Beziehungen hat, aufzuklären.“ Er habe allerdings mit diesem noch nicht darüber gesprochen.¹⁹ Lodhi Karim Hyder (1890–unbekannt) wurde allerdings vom Auswärtigen Amt zurückgewiesen, obwohl er „sich gleich [zu] Beginn des Krieges bei den Dragonern im Bruchsal zum Dienst mit der Waffe gemeldet [hatte]“.²⁰ Salomon-Calvi vertraute Hyder aufgrund seiner afghanischen Herkunft nicht und ließ ihn verstärkt überwachen.

Jener Dr. Mertens war es auch, der den Kontakt zwischen Salomon-Calvi und Arthur Zimmermann im Auswärtigen Amt herstellte. Dies lag nahe, denn Salomon-Calvis Einfluss war innerhalb der Gruppe indischer Studenten in Heidelberg sehr groß. Fast alle dieser Studenten besuchten seine Veranstaltungen. Daher überwachte er die indischen Studenten in Heidelberg und teilte deren Tätigkeiten dem Auswärtigen Amt mit. Warum gerade diese die Veranstaltungen Salomon-Calvis bevorzugten, ist noch ungeklärt. Seine große Popularität muss aber eine wesentliche Rolle gespielt haben. Eine vertiefte Kontaktaufnahme erfolgte anfangs zu dem „vornehmen Indier“²¹ Satyabodha Hudlikar, einem Brahmanen, der an der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät studierte. Dieser wurde von Salomon-Calvi als sein „Specialschüler“²² bezeichnet. Laut Salomon-Calvi eignete sich Hudlikar vor allem durch seine englandfeindliche Gesinnung als Kontaktperson, denn dessen Urgroßvater wurde im Zuge des indischen Aufstands von 1857/58 von den Engländern gehängt. Er „hasst[e] sie mit aller Inbrunst seiner Seele“.²³ Hudlikar teilte ihm auch mit, dass sich unter den Indern, die in Deutschland lebten, englische Spitzel befinden könnten, was Salomon-Calvi Arthur Zimmermann im September 1914 berichtete.²⁴ Auch nachdem Hudlikar Heidelberg Mitte September in Richtung Indien verließ, blieb er in ständigem Kontakt zum Professor, zum Beispiel traf sein „Specialschüler“ während seiner Schiffsreise auf vier indische Seeleute (Lascars), die von der

¹⁹ Vgl. Ebd., Nr. 39–40.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Ebd.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

englischen Propaganda in Indien erzählten.²⁵ Die Indienreise Hudlikars und eines weiteren Studenten namens Pandit, über den nichts weiter bekannt ist, organisierte Salomon-Calvi im Auftrag des Auswärtigen Amtes. Das Ziel sollte sein, dass sich sein ehemaliger „Specialschüler“ in Indien an einem Aufstand beteiligen sollte, welcher sich gegen die englischen Kolonialherren richtete. Von Hudlikar ausgehend konnte Salomon-Calvi sein „Netzwerk“ indischer Studenten weiter vergrößern. Schon im Dezember 1914 teilte er dem Auswärtigen Amt mit, dass er einige seiner indischen Studenten für zuverlässig halte, so zum Beispiel Arabinda Mohan Bose (1892–unbekannt), Vadaka Kurupath Raman Menon (1892–unbekannt), Sankare Kunjukrishna Pillai (1892–unbekannt), Jamshedji Maneckji Unvala (1888–unbekannt), Anand Paranjpe (1893–unbekannt) oder Vasanji P. Dalal (1877–unbekannt) (zu Dalal, siehe auch den Beitrag von Kohlhepp in dieser Ausgabe). Vor allem die vorher aus religiösen Gründen reservierten Dalal und Unvala hätten sich durch die Propaganda der deutschen Presse beeinflussen lassen und seien nun gegen Großbritannien gerichtet.²⁶ Manche indische Studenten, die als zuverlässig galten, wurden „auf Gesuch einiger Dozenten“,²⁷ so auch von Salomon-Calvi, während des Ersten Weltkriegs als Freiwillige in der Transportabteilung des Deutschen Roten Kreuzes eingesetzt, um Deutschland und den deutschen Kriegsbemühungen zu nutzen.

Salomon-Calvi war durch die guten Beziehungen zu seinen Studenten nicht nur für die Kontaktaufnahme zu den indischen Studenten verantwortlich, sondern er sollte diese auch durch Zuschüsse des Auswärtigen Amtes in ihren Studien finanziell unterstützen. Dabei erkundigte er sich in Berlin regelmäßig nach finanzieller Unterstützung für die Inder. Seine Anfragen wurden offiziell im Namen des Geologisch-Paläontologischen Instituts verschickt.²⁸ Besonders bei anstehenden Dissertationen oder Ähnlichem hielt er ständig Rücksprache mit dem Auswärtigen Amt und der Königlich-Preußischen Gesandtschaft, zum Beispiel im Falle Divakar Shridhar Bhandarkars (1886–1918), eines ehemaligen Chemiestudenten. Im Mai und Juni 1918 fragte er nach 200 Reichsmark für Bhandarkars Dissertation, denn

²⁵ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 10. Zu den Reaktionen der indischen Bevölkerung auf den Kriegsausbruch und die indische Kriegsteilnahme vgl. Das 2014.

²⁶ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 16.

²⁷ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 3.

²⁸ PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 24.

dieser bekomme von seiner indischen Heimat „nur knappe Unterstützung“.²⁹ Im gleichen Zeitraum brauchte Jamshedji Maneckji Unvala ebenfalls finanzielle Hilfe für seine Dissertation.³⁰ Im Gegenzug musste Salomon-Calvi sicherstellen, dem Auswärtigen Amt mehrere Exemplare der Dissertationen zuzuschicken.³¹ Für seine finanziellen Anfragen gab er folgende Begründung:

Obwohl ja nun Unvala in seinem Herzen wohl England-freundlich ist, so dass ich neulich deswegen dem hiesigen Bezirksamt abgeraten habe ihm die Erlaubnis zur Ausreise zu erwirken, fragt es sich doch, ob es nicht zweckmäßig wäre ihm in seiner jetzigen Verlegenheit zu helfen. Denn wenn man einmal die hiesigen Inder durch Freundlichkeit zu gewinnen sucht, und dadurch auch Eindruck auf ihre Landsleute in Indien zu machen bestrebt ist, so wird man eine Unterstützung Unvala's wohl weniger als eine ihm persönlich erwiesene Freundlichkeit auffassen, sondern als Glied in einer Kette von Maßnahmen, die man um des allge-allgemeinen [sic] Zweckes Willen ergreift.³²

In einem weiteren Schreiben hielt er in diesem Zusammenhang mit dem Auswärtigen Amt Rücksprache, ob Unvala überhaupt zum Doktorexamen in der Philosophischen Fakultät zugelassen werden dürfe. Nachdem dies bejaht wurde und Unvala sein Doktorexamen bestanden hatte, fragte er erneut nach, ob er eine entsprechende Mitteilung an die Öffentlichkeit und Presse geben solle.³³ Generell hielt der Heidelberger Professor mit dem Auswärtigen Amt Rücksprache, ob Inder zu akademischen Examina zugelassen werden durften und bat um entsprechende schriftliche Bestätigungen.³⁴ Dies tat er teilweise auf Bestreben einiger seiner Kollegen, die fürchteten, dass „die Inder [...] als englische Untertanen Feinde [seien]“.³⁵ So schickte er auch verschiedene Schreiben an Professor Eugen Mittwoch (1876–1942), einem Professor der Islamwissenschaften und drittem Leiter der „Nachrichtenstelle für den Orient“ (NfO), mit dem derzeitigen Stand

²⁹ PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 85.

³⁰ PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 118.

³¹ Vgl. Ebd.

³² PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 149-150.

³³ Vgl. PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 82.

³⁴ Vgl. PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 254.

³⁵ Ebd.

von Unvalas Dissertation.³⁶ Die NfO wurde während des Ersten Weltkriegs vom Auswärtigen Amt und dem Deutschen Generalstab organisiert. Diese war für pro-deutsche Propagandaaktivitäten im Nahen Orient und Indien zuständig. Des Weiteren teilte Salomon-Calvi dem Auswärtigen Amt weitere Informationen über die Inder mit, auch wenn diese ihr Studium in Heidelberg bereits beendet hatten. So berichtete er dem Amt etwa über Unvala, dass dieser ab Mitte 1918 in München wohnte und als Assistent eines Geheimrates in einem Seminar der Münchner Universität tätig war. Dabei waren ihm genaue Informationen über seinen Wohnort und sein wöchentliches Einkommen bekannt.³⁷ Wahrscheinlich hielten die indischen Studenten auch untereinander nach ihrem Studium in Heidelberg Kontakt. Wenn diese eine gute Beziehung zu ihrem ehemaligen Professor gehabt hatten, ist davon auszugehen, dass sie ihm diese Informationen mitteilten. Diese zusätzlichen Mitteilungen begründete Salomon-Calvi damit, dass diese für die Frage, wie die Inder in Deutschland zu behandeln seien, nicht ohne Bedeutung seien.³⁸ Auch beim bevorstehenden Wechsel des Studienortes von indischen Studenten hielt er mit dem Auswärtigen Amt Rücksprache. Als die Behörde zum Beispiel im Mai 1915 längere Zeit nichts von Sankare Kunkrishna Pillai, der an die Universität in München wechseln wollte, gehört hatte, wurde erneut bei Salomon-Calvi nachgefragt. Dieser verbürgte sich für seinen ehemaligen Studenten und Mitarbeiter und bestätigte seine deutschlandfreundliche Gesinnung. Das Auswärtige Amt drängte bei diesem Studenten auf eine baldige Entscheidung bezüglich des Studienplatzwechsels. Denn Pillai solle Salomon-Calvi bei Situationen, die in den Quellen nicht genau definiert sind, helfen und es wurde betont, dass das Amt „Wert auf Entgegenkommen gegenüber den in Deutschland anwesenden Indern legt“.³⁹ Besonders in diesem Fall wurde die schwierige Lage der in Deutschland lebenden Inder deutlich, da sie für die Studienmöglichkeiten im Gegenzug dem Land für politische und militärische Zwecke nützlich sein sollten. Sie dienten dem Auswärtigen Amt sozusagen als „Werkzeuge“ für verschiedene Bereiche, wie zum Beispiel der Überwachung anderer ausländi-

³⁶ Vgl. PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 267.

³⁷ Vgl. PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 118.

³⁸ Vgl. Ebd.

³⁹ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 26.

scher Studierenden und Salomon-Calvi bereitete mit seiner Informationsvermittlung die ersten Schritte vor.

Allerdings wurden die Erkenntnisse Salomon-Calvis über die Inder nicht immer ohne Rückfragen hingenommen, sondern teilweise auch hinterfragt. Robert Einhauser (1871–1931), ein ehemaliger Vorsitzender des bayerischen Landesverbandes der Deutschen Vaterlandspartei (DLVP) und bis 1918 Landtagsabgeordneter des Zentrums, zweifelte an der deutschlandfreundlichen Gesinnung Arabinda Mohan Boses, einem ehemaligen Studenten der Naturwissenschaften. Einhauser habe ihn einmal in einer Bibliothek beobachtet und er habe auf ihn keinen angenehmen Eindruck hinterlassen und dies habe somit seinen ursprünglichen Verdacht bestätigt, dass Bose ein Spion sei.⁴⁰ Im Allgemeinen zweifelte er die Erkenntnisse des Heidelberger Professors sehr an:

[Ich] habe wenigstens nicht einen Beleg für die ‚durchaus deutschlandfreundliche Gesinnung‘ zu erblicken vermocht, wie sie dem Herrn Bose vom Vertrauensmann des Auswärtigen Amtes in Heidelberg, Herrn Geheimen Hofrat Professor Dr. Salomon in seinem Schreiben an das hiesige Universitäts-Rektorat vom 29. November 1915 nachgerührt worden ist.⁴¹

Salomon-Calvi war jedoch nicht der einzige Heidelberger Professor, der Informationen über die indischen Studenten an die jeweiligen Ämter und Ministerien weiterleitete. So teilte zum Beispiel auch der Indologe Friedrich Christian Leonhard Bartholomae (1855–1925) dem Auswärtigen Amt bestimmte Informationen über Unvala oder andere indische Studenten mit.⁴²

DIE VERNEHMUNG VON INDERN UND INDISCHEN KRIEGSGEFANGENEN

Der Heidelberger Geologie-Professor beschaffte sich die Informationen über die indischen Studenten nicht nur über seine persönlichen Netzwerke, sondern befragte auch selbst vermeintlich verdächtige Studenten, so zum Beispiel den bereits erwähnten Dr. Lodhi Karim Hyder. Salomon-Calvi berichtete Max von Oppenheim (1860–1946), dem Gründungsvater der NfO,

⁴⁰ Vgl. PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 68–69.

⁴¹ PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 68.

⁴² Vgl. PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 132.

von einem Gespräch mit Hyder, der laut eigener Aussage Afghane sei. Er wirkte auf Salomon-Calvi „wenig vertrauenserweckend“.⁴³ Auch sein „Specialschüler“ Hudlikar berichtete ihm, dass man Hyder keine Geheimnisse anvertrauen solle. Salomon-Calvi befragte ihn daraufhin über einen möglichen Aufstand der Inder gegen die Engländer, damit diese von den Briten unabhängig werden könnten. Hyder entgegnete jedoch in diesem Gespräch, dass „Indien nicht reif für einen Aufstand [sei]“.⁴⁴ Der „Afghane“ vermutete weiterhin, dass Salomon-Calvi mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung stünde, was dieser jedoch verneinte.⁴⁵ Diese Vermutung Hyders schürte natürlich den Verdacht auf deutscher Seite, dass er ein englischer Spion sei. Im Verlaufe des Jahres 1914 zeigte er außerdem Interesse für eine Rückreise nach Indien mit England als Zwischenstation, da er dort finanziell unterstützt werden würde. Dies bestätigte abermals den Spionageverdacht. Salomon-Calvi tauschte sich nachfolgend mit verschiedenen Kollegen aus. Da Salomon-Calvi überzeugt war, dass andere Inder auf Hyder fremd wirkten, kamen sie zur Übereinkunft, dass der Briefverkehr verstärkt überwacht und seine Briefe in Zukunft geöffnet werden sollten.⁴⁶ Von weiteren Vernehmungen Salomon-Calvis in Heidelberg ist auszugehen. Beispielsweise sollten Virendranath Chattopadhyaya (1880–1937), ein wichtiger indischer Mitarbeiter des „Indian Independence Committee“⁴⁷ und „einer unserer [der NfO] tüchtigsten Freunde“,⁴⁸ weitere indische Gefangene gezeigt werden, damit sie entsprechend befragt werden konnten. Salomon-Calvi sollte Chattopadhyaya in Heidelberg willkommen heißen und hat mit diesem bei den Vernehmungen wohl zusammengearbeitet. Einige verdächtige Inder, unter anderem Pillai und Menon, sollten im Dezember 1914 zu anderen

⁴³ StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 4.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Vgl. Ebd.

⁴⁶ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 12.

⁴⁷ Das „Indian Independence Committee“ war eine Organisation während des Ersten Weltkriegs, die sich für die Unabhängigkeit Indiens einsetzte. Sie wurde 1914 von indischen Studenten und politischen Aktivisten, die zu dieser Zeit in Deutschland lebten, gegründet und wesentlich getragen. Ihren Sitz hatte das IIC in Berlin. Virendranath Chattopadhyaya, Abinash Bhattacharya und Chempakaraman Pillai gelten als die bekanntesten Mitglieder. Im Folgenden wird das „Indian Independence Committee“ als IIC bezeichnet (vgl. zum IIC Liebau 2011; zu Chattopadhyaya vgl. Barooah 2004).

⁴⁸ StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 16.

indischen Kriegsgefangenen nach Ruhleben gebracht werden.⁴⁹ Es ist davon auszugehen, dass Dr. Moreshwar Prabhakar, ein ehemaliger Student des Geologie-Professors und Mitarbeiter im IIC, ebenfalls für diese Zwecke herangezogen wurde, denn er solle aus Düsseldorf „[für] eine politische Angelegenheit unauffällig [nach Heidelberg kommen]“.⁵⁰ Diese Dinge wurden streng vertraulich behandelt.⁵¹ Salomon-Calvi berichtete dem Auswärtigen Amt von diesen Informationen sowie auch von einer versehentlichen Internierung Bhandarkars im Jahr 1915.⁵²

Salomon-Calvi verreiste aber auch selbst im Auftrag des Karlsruher Generalkommandos, um Vernehmungen durchzuführen. Bevor er jedoch von Heidelberg aufbrechen konnte, wurde eine Bescheinigung des Großherzoglichen Bezirksamtes verlangt. Eine solche wurde ihm am 25. Januar 1915 ausgestellt. Diese beinhaltete die Erlaubnis, dass er „zum Besuch und mündlichen Verkehr mit einem im hiesigen Gefangenenlager untergebrachten indischen Offizier [in Kontakt treten darf]“.⁵³ Das Bezirksamt übernahm dabei die volle Gewährleistung für sein Handeln.⁵⁴ Zusammen mit dem Heidelberger Indologen Professor Dr. Bruno Liebich (1862–1939) und dem in Heidelberg lebenden Inder Kaul, welcher sehr gute Hindi-Sprachkenntnisse besaß, reiste er nach Karlsruhe, um den Gefangenen Mohammed Arefin, einen indischen Hauptmann aus Afghanistan, am 30. Januar 1915 für politische und militärische Zwecke zu verhören.⁵⁵ Dies war jedoch nicht seine einzige Vernehmung, da Salomon-Calvi berichtete, dass er zu diesem Zeitpunkt Arefin erneut vernehmen musste.⁵⁶ Das Ziel war es, das militärische Vorgehen der indischen Soldaten in Frankreich, mit denen Arefin vor seiner Festnahme gekämpft hatte, zu erfahren. Salomon-Calvi versuchte ihn vorher, mit „Cigaretten und Caks“⁵⁷ zu beeinflussen. Kaul gab sich während der Vernehmung als Muslim aus, was Arefin „sichtlich erfreut[e], [weil] er in

⁴⁹ Vgl. Ebd. Neben militärischen indischen Kriegsgefangenen wurden während des Ersten Weltkrieges auch indische Zivilisten inhaftiert (vgl. hierzu Roy 2015; Roy 2011; Ahuja 2011; Höpp 1997).

⁵⁰ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 20.

⁵¹ Vgl. Ebd.

⁵² Vgl. PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 239.

⁵³ StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 27.

⁵⁴ Vgl. Ebd.

⁵⁵ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 21.

⁵⁶ Vgl. Ebd.

⁵⁷ Ebd.

Herrn Kaul einen angeblichen Glaubensgenossen [sah]“.⁵⁸ Damit wollte man bezwecken, dass Arefin Vertrauen zu Kaul aufbaute, um ihm dann möglicherweise geheime Informationen mitzuteilen. Arefin erzählte ihnen von den verschiedenen Indern, die in Frankreich gegen die deutschen Truppen kämpften, zum Beispiel Angehörige der „Sikh, Rajputs, Mohammedanern, Gorkhas und Doyras“.⁵⁹ Die drei Männer befragten ihn weiter, ob es möglich sei, die Inder durch Propagandaschriften oder Zurufe im Schützengraben zu beeinflussen. Dies verneinte er. Flugblätter, die den „Dschihad“ ausrufen sollten, versprachen ebenfalls keinen Erfolg. Den indischen Truppen sei es nämlich unter Todesstrafe verboten, bedrucktes oder beschriebenes Papier aufzuheben und zu lesen. Auffällig ist hierbei, dass Arefin das Wort „Dschihad“ nicht kannte, sodass Kaul es ihm erst erklären musste. Der Befragte schlug stattdessen vor, dass türkische Geistliche⁶⁰ einen Gebetsruf in Richtung der Inder aufsagen sollen, da diese aufgrund ihrer Gesinnung wahrscheinlich nicht gegen türkische Soldaten kämpfen würden. Auch könne man Kriegsfahnen mit Hindustani-Inschriften aufstellen, um Schüsse zu verhindern.⁶¹ Generell würden, laut Arefin, bei einer Konfrontation der indischen und türkischen Truppen die indischen Muslime das Kämpfen beenden.⁶² Nach dem Verhör wurde festgestellt, dass Arefin vorerst keinen weiteren Nutzen bringe.⁶³ Auch sei dafür zu sorgen, dass „die Einwirkung auf [die] Kriegsgefangenen [Deutschlands] in dauernder Fühlung mit der panislamischen Propaganda in Konstantinopel bleibt“,⁶⁴ denn dort entwarf Salih asch-Scharif at-Tunissi (1869–1920), ein Tunesier, während des Ersten Weltkrieges ein Propagandaprogramm für die muslimischen Kriegsgefangenen in Deutschland.⁶⁵ Dieser spezielle Fall zeigt abermals die weitreichend verflochtenen Aktivitäten Salomon-Calvis für die deutsche Kriegspolitik anhand seiner Handlungen in Heidelberg.

⁵⁸ PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 13.

⁵⁹ Vgl. Ebd.

⁶⁰ Das Osmanische Reich war im Ersten Weltkrieg ein Verbündeter Deutschlands. Am 2. August 1914 schlossen beide Seiten einen Bündnisvertrag. Dieses Bündnis bezeichnete man auch als türkisch-deutsche Waffenbrüderschaft.

⁶¹ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 21.

⁶² Vgl. PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 14.

⁶³ Vgl. StadtA HD NL Salomon-Calvi Nr. 21.

⁶⁴ PA AA R 21245–1, Bd. 2, Nr. 64.

⁶⁵ Vgl. Ebd.

FAZIT

Wilhelm Hermann Salomon-Calvi war in vielerlei Hinsicht eine wichtige und vielschichtige Persönlichkeit Heidelbergs zu Beginn des 20. Jahrhunderts, was heute allerdings in Vergessenheit geraten ist. Er hatte sich neben seiner beeindruckenden akademischen Laufbahn, auch einen Namen durch seine Bemühungen und Leistungen in Bezug auf die Stadt Heidelberg und der näheren Umgebung gemacht. Vor allem initiierte er durch seine wissenschaftlichen Untersuchungen und Analysen den Beginn zur Erschließung der Heidelberger Thermalquelle und den Bau des Radium-Solbads – hierfür ist er auch heute noch bekannt.

Allerdings wurde er auch von seinem Heidelberger Kollegen Mertens als optimale Bezugsperson für die Überwachung der indischen Studenten angesehen, weil er zu ihnen gute Beziehungen in Heidelberg unterhielt. Somit schlug er dem Auswärtigen Amt Salomon-Calvi als Kontaktperson für propagandistische Zwecke und überwachende Tätigkeiten vor, die letztlich zur Schwächung der Position Großbritanniens in Indien führen sollten. Bei diesen geheimen Tätigkeiten war seine starke Verbundenheit zur Stadt und Umgebung sowie die guten, persönlichen Beziehungen zu den Heidelberger Studenten und Professoren sicherlich zuträglich.⁶⁶ Seine Aktivitäten als „Vertrauensmann für indische Angelegenheiten in Heidelberg“ konnte er sicherlich auch ausfüllen, da er als Leiter des Geologisch-Paläontologischen Instituts genügend finanzielle Spielräume hatte, um mit dem Auswärtigen Amt und den Behörden in Kontakt zu bleiben, ohne großartig aufzufallen oder eingeschränkt zu sein. Er wirkte also als „Vertrauensmann“ der NfO und des Auswärtigen Amtes, um indische Studenten bei einem Spionageverdacht zu überwachen, Gefangene zu befragen und sogar von Heidelberg aus an einem indischen Aufstand mitzuwirken. Er nahm diese Aufgaben wahrscheinlich aufgrund seiner nationalistischen Gesinnung an, wie sich in seinen Reden, Beteiligungen an den „Vaterländischen Volksabenden“ und der Mitgliedschaft bei der freiwilligen Bürgerwehr zeigte. In dieser Zeit, in der eine „Spionagehysterie“ (Wolgast 2017: 24) das politische Vorgehen beherrschte, könnte es auch gut möglich sein, dass er seiner Heimat einen kriegswichtigen Dienst erweisen wollte und Heidelberg, dass er als „das

⁶⁶ Vgl. UAH PA-2549.

wesentliche Stück [s]eines Lebens“ (Mussgnug 1988: 74) bezeichnete, vor möglichen englischen Spionen schützen wollte. Auch bat Salomon-Calvi das Amt oft um finanzielle Unterstützung für die Inder, um sie „Deutschlandfreundlicher“ zu machen und eine Distanz zu England herzustellen. Des Weiteren sollte der Heidelberger Professor mit manchen seiner Kollegen, wie zum Beispiel Bruno Liebich, Inder und indische Kriegsgefangene im sogenannten Halbmondlager bei Berlin vernehmen. Ein eindrückliches Beispiel ist der Fall des indischen Hauptmanns Mohammed Arefin. Hiermit sorgte er für wichtige politische und militärische Erkenntnisse über die indischen Soldaten, vor allem aber über die in Frankreich stationierten Inder. Für die historische Forschung wäre es interessant zu sehen, wenn diese bisher noch wenig erforschte Thematik vertiefend behandelt und in einen größeren Kontext eingebettet werden würde. Salomon-Calvis Arbeit und die damit einhergehenden transnationalen Verflechtungen und Implikationen gilt es noch durch weitere Quellen aus dem Auswärtigen Amt umfassender zu untersuchen. Weiterführend wären vor allem Dokumente über den Beginn seiner Arbeit für das Auswärtige Amt von Bedeutung. Hiermit könnte man auch das Netzwerk Salomon-Calvis, welches er sich im Laufe der Jahre gespannt hat, noch genauer bestimmen. Besonders wird hierbei gleichzeitig die globalgeschichtliche Dimension der Arbeit Salomon-Calvis deutlich, denn seine Arbeit unter den indischen Studenten fußte im universitären Umfeld Heidelbergs und breitete sich über das Auswärtige Amt auf die internationale Ebene aus. Wilhelm Salomon-Calvi und seine Aktivitäten unter den indischen Studenten Heidelbergs ist daher ein Paradebeispiel für die globale Verflechtungsgeschichte, die sich selbst in der Provinzstadt am Neckar zu Beginn des 20. Jahrhunderts nachvollziehen lässt. Es steht zu vermuten, dass sich die Kriegs- und Propagandapolitik des Auswärtigen Amtes eben nicht nur in Berlin, sondern auch noch weiteren deutschen Universitätsstädten untersuchen ließe.

BIBLIOGRAFIE

Primärquellen

Ungedruckte Quellen

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA):

R 21245–1, Bd. 2, Nr. 13; 14; 24; 68; 69; 82; 85; 118; 132; 149; 150;
239; 254; 267.

R 21071–1, Bd. 4, Nr. 39; 40.

Stadtarchiv Heidelberg (StadtA HD):

Nachlass (NL) Salomon-Calvi Nr. 2; 3; 4; 10; 12; 16; 20; 21; 26; 27; 29.

Universitätsarchiv Heidelberg (UAH):

PA-2549.

Rep 18-47.

Rep. 18-254.

RA 425.4630.

Immatrikulationsakte Albertus van Rhyn.

Gedruckte Quellen

Pfannenstiel, Max 1948. „Letzte Erinnerung an Wilhelm Salomon-Calvi (1868–1941)“, in: *Geologische Rundschau* 35 (1): 42-45.

Sekundärliteratur

Ahuja, Ravi 2011. „Lost Engagements? Traces of South Asian Soldiers in Germany Captivity, 1915-1919“, in: Franziska Roy, Heike Liebau & Ravi Ahuja (Hrsg.): *‘When the war began we heard of several kings’: South Asian prisoners of war in World War I Germany*. New Delhi: Social Science Press, 17-56.

Barooah, Nirode K. 2004. *Chatto: The life and times of an anti-imperialist in Europe*. New Delhi: Oxford University Press.

- Cser, Andreas 2007. *Kleine Geschichte der Stadt und Universität Heidelberg*. Karlsruhe; Leienfelden-Echterdingen: G. Braun.
- Das, Santanu 2004. „Responses to the War (India)“, in: Ute Daniel [u.a.] (Hrsg.): *1914-1918 online: International Encyclopedia First World War*. Berlin: Freie University Berlin (<https://encyclopedia.1914-1918-online.net/pdf/1914-1918-Online-responses_to_the_war_india-2014-10-08.pdf>, Zugriff: 28. Juli 2018).
- Höpp, Gerhard 1997. *Muslimen in der Mark: Als Kriegsgefangene und Internierte in Wünsdorf und Zossen, 1914-1924*. Berlin: Das Arabische Buch.
- Liebau, Heike 2011. „The German Foreign Office, Indian Emigrants and Propaganda Efforts Among the ‘Sepoys’“, in: Franziska Roy, Heike Liebau & Ravi Ahuja (Hrsg.): *‘When the war began we heard of several kings’: South Asian prisoners of war in World War I Germany*. New Delhi: Social Science Press, 96-129.
- Mussnug, Dorothee 1988. *Die vertriebenen Heidelberger Dozenten: Zur Geschichte der Ruprecht-Karls-Universität nach 1933*. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 2) Heidelberg: Carl Winter.
- Mumm, Hans-Martin 2000. „Die Erschließung der Thermalquelle und der Bau des Radium-Solbads: 1912 bis 1928“, in: *Heidelberg – Jahrbuch zur Geschichte der Stadt* 5: 55-76.
- Reichert, Folker 2001. „Wissenschaft und ‚Heimatfront‘. Heidelberger Hochschullehrer im Ersten Weltkrieg“, in: Armin Kohnle & Frank Engehausen (Hrsg.): *Zwischen Wissenschaft und Politik: Studien zur deutschen Universitätsgeschichte*. Stuttgart: Franz Steiner, 494-520.
- Roy, Franziska 2005. „Indian Seamen in World War I Prison Camps in Germany“, in: *South Asia Chronicle* 5: 63-91.
- Roy, Franziska 2011. „South Asian Civilian Prisoners of War in First World War Germany“, in: Franziska Roy, Heike Liebau & Ravi Ahuja (Hrsg.): *‘When the war began we heard of several kings’: South Asian prisoners of war in World War I Germany*. New Delhi: Social Science Press, 53-95.
- Wolgast, Eike 1986. *Die Universität Heidelberg: 1386-1986*. Berlin [u.a.]: Springer.

Wolgast, Eike 2017. „Die Universität Heidelberg zur Zeit des Ersten Weltkriegs“, in: Ingo Runde (Hrsg.): *Die Universität Heidelberg und ihre Professoren während des Ersten Weltkriegs: Beiträge zur Tagung im Universitätsarchiv Heidelberg am 6. und 7. November 2014*. (Heidelberger Schriften zur Universitätsgeschichte 6) Heidelberg: Winter, 17-57.